

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 39 (1998)
Heft: 1

Artikel: Wirtschaft, Familie, Politik unter einem Dach : Zukunftsaussichten des Holzmattenhofs in Saig
Autor: Jungo, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaft, Familie, Politik unter einem Dach: Zukunftsaussichten des Holzmattenhofs in Saig

Dominik Jungo

Mein Feldforschungspraktikum absolvierte ich auf dem Holzmattenhof bei der Familie Hermann, bei Menschen, die zwar ständig im Bauernhofbetrieb involviert sind, sich aber gleichzeitig nach aussen hin an der engeren oder weiteren Region im Schwarzwald orientieren. Somit bleiben die Mitglieder dieses Land- und Forstwirtschaftsbetriebs nicht einfach reagierende Menschen, sondern Akteure, die versuchen, ihr wirtschaftliches und politisches Umfeld mitzugestalten. Mit anderen Worten: die Bauern nehmen ihr Schicksal in die eigenen Hände. Unter dem Blickpunkt der Zukunftsaussichten sollen im folgenden die Situation und die Möglichkeiten des Holzmattenhofs kurz dargelegt werden. Selbstverständlich handelt es sich dabei um eine Momentaufnahme, die bald schon wieder überholt sein kann.

Portrait des Holzmattenhofs

Der Holzmattenhof liegt auf dem Gebiet des Lenzkircher Ortsteils Saig, etwas ausserhalb des Dorfes an der Durchgangsstrasse B 315 (Freiburg i. Br. – Schaffhausen) auf rund 1000 m Höhe. Saig befindet sich am Südhang des 1 190 m hohen Hochfirst und profitiert daher von einer relativ intensiven Sonneneinstrahlung. Das Thermometer kann bei günstiger Witterung auch im Herbst bis gegen 20° C hinauf klettern.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt eine abwechslungsreiche sechzigjährige Tradition der Familie auf dem Bauernhof. 1935 erwarb Otto Hermann, der Grossvater des jetzigen Besitzers, den Holzmattenhof in Saig. Gebäude, Umland und 12 Stück Vieh gingen in den Besitz der Familie über. 50 % der Fläche war Ödland. Mit dem Kauf übersiedelte die Familie Hermann von Titisee nach Saig, wo der Betrieb heute in der dritten Generation geführt wird. Otto Hermann bewirtschaftete den Hof rund 30 Jahre lang. Zu Beginn der 1950er Jahre wurde der bestehende Stall vergrössert.

1958 erfolgte aus gesundheitlichen Gründen die Übergabe an den Sohn Josef Hermann. Die industrielle Entwicklung während der 1950er und 1960er Jahre wirkte sich auch auf die landwirtschaftliche Arbeit aus. Da die Preise in der Landwirtschaft nicht mit denen der übrigen Wirtschaft mithalten konnten, war man gezwungen, Maschinen zu kaufen, so dass "...man mit der eigenen Familie die Arbeit bewältigen konnte", wie Josef mir erklärt. Parallel dazu musste man "...den Betrieb vergrössern, das heisst Flächen dazupachten, um die anfallenden Kosten der Mechanisierung zu decken". Deshalb konnte von einer Zeitersparnis keine Rede sein. 1975 wurde der Stall nochmals vergrössert, und heute können 20 Kühe, 10-15 Jungtiere und 7 Kälber dort untergebracht werden. Dieser Bestand ist bis heute geblieben.

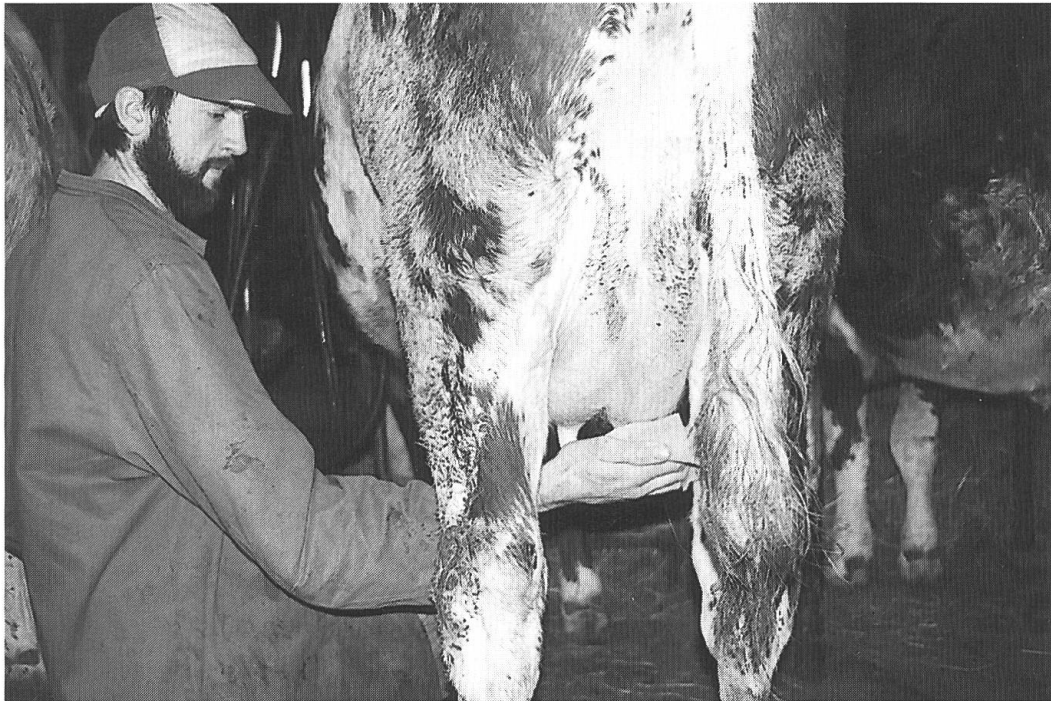


Abb. 6 Gottfried Hermann reinigt vor dem Melken das Euter.

Das früher im Hochschwarzwald angewandte Anerbenrecht betraf auch den Holzmattenhof. Nach diesem Prinzip wurde ein Bauernbetrieb "im Gesamtpaket" an einen Nachfolger weitergegeben, um eine Betriebsaufsplitterung in dieser klimatisch und topographisch "ungünstigen" Region zu umgehen. Rechtmässige Erben waren früher der jüngste Sohn oder die älteste, noch unverheiratete Tochter. Die anderen Kinder, die sogenannten weichenden Erben, konnten vom unentgeltlichen Wohnrecht auf dem Hof für die Dauer ihres Ledigenstandes profitieren. Heutzutage wird das Anerbenrecht nicht mehr so strikt angewendet, da die weichenden Erben nach obligatorischer Schulzeit gleich eine Berufsausbildung anstreben.

Betriebsstruktur

Die Arbeit des jüngeren Bauern Gottfried Hermann teilt sich heute in zwei Aufgabenbereiche auf: 1993 hat er von seinem Vater die Leitung des Holzmattenhofs übernommen und trägt seither in Absprache mit der Familie die Verantwortung für den Milchwirtschaftsbetrieb. Zur Zeit des Feldforschungspraktikums umfasste der Tierbestand 20 Milchkühe der Vorderwälderrasse und 8 bis 14 Stück Jungvieh. Die Viehhaltung beansprucht etwa 3-4 Stunden pro Tag, wobei die zeitliche Belastung je nach Jahreszeit und Situation variiert.

Die Gesamtfläche des Landes beträgt ungefähr 33 ha. Davon sind rund 60 % gepachtetes Weide- und Grünland. Um den Hof befindet sich eine relativ grosse Weideparzelle mit anschliessendem Privatwald. Weitere Flächen finden sich in Lenzkirch, im Dorfkern von Saig und in der südwestlich gelegenen Gemeinde Falkau.

Seit 1991 führt Gottfried Hermann auch ein eigenes Forstunternehmen; er bewirtschaftet den eigenen Wald und denjenigen von Kunden im Umkreis von Lenzkirch. Im Rahmen eines Flurbereinigungsprogramms fällt auch die Gemeinde in seinen Kundenkreis. Dieses Programm hat das Ziel, Höfe der Region verkehrsmässig ganzjährig zu erschliessen sowie weitere Wirtschaftswege zu den Feldern und im Wald zu verbessern und somit die Landwirtschaftsbetriebe existenzfähig zu machen. Die Aufgaben rund um den Wald sind vielfältig und anstrengend. Die Palette reicht vom Pflanzenschutz über die gesamte Holzernte mit dem Fällen, Entasten, Vermessen, Stapeln von Bäumen, der Klassifikation des Holzes bis zum Unterhalt der Waldwege. Die Arbeit fällt vorwiegend im Frühling und Herbst bis in den Winter hinein an und beansprucht ihn etwa 6 bis 7 Stunden pro Tag. Neben der temporären Unterstützung eines kanadischen Praktikanten hat er einen persönlichen Mitarbeiter, der sich aber meistens im Kreis des Gemeindeförsters aufhält. Für Gottfried Hermann haben beide Standbeine – Land-/Milchwirtschaft und Forstwirtschaft – eine gleich grosse Bedeutung. Daher käme es im Moment gar nicht in Frage, sich nur auf einen Sektor zu konzentrieren.

Der Aufbau des Familienbetriebs

Auf dem Grundstück leben insgesamt sechs Personen. Gottfried Hermann, der 30jährige Hofbesitzer, absolvierte nach der Schulzeit zuerst eine Schreinerlehre und arbeitete danach einige Jahre als Geselle. Nach der Bundeswehr entschied er sich für die landwirtschaftliche Lehre und übernahm 1993 den Hof. Das Leben in und mit der Natur findet er als Landwirt besonders reizvoll. Seine Freundin und wohl zukünftige Ehefrau Beatrix Nittritz absolvierte ein Biologiestudium und strebt in Zukunft das Lehramt an. Im Moment ist sie für die Hausarbeit zuständig und vertritt Gottfried, wenn er abwesend ist. Ihre zukünftige Mithilfe im Betrieb hängt einerseits von ihrem Berufswunsch, andererseits von einer Familiengründung ab. Daher muss sie sich den Alltag auf dem Hof noch einteilen. Gottfrieds Eltern wohnen seit der Hofübergabe im neugebauten Leibgeding neben dem Hofgebäude. Der Vater, Josef Hermann, hilft seinem Sohn bei der Fütterung der Tiere; ausserdem zäunt er die Weideflächen ein und schützt im Wald die Triebe der Jungpflanzen. Die Mutter, Anna Hermann, besorgt hauptsächlich den Haushalt des Leibgedings. Daneben reinigt sie nach dem Melken jeweils die Milchleitungsrohre und die zwei Melkzeuge der Melkmaschine. Den Gemüsegarten pflegt sie zusammen mit Beatrix. Gottfrieds jüngere Schwester Cornelia lebt in einer eigenen Wohnung im Leibgeding und arbeitet in einer Gärtnerei in Lenzkirch. Lloyd Hauser, ein kanadischer Praktikant, arbeitete von September bis Januar 1997 als zusätzliche Kraft auf dem Holzmattenhof. Er half im Stall bei der Fütterung der Kühe mit, führte zusammen mit Gottfried die Waldarbeiten durch und legte mit Hand an bei der Renovierung der alten Wohnung im Holzmattenhof.

Aussenbeziehungen

Neben seiner Berufstätigkeit als Landwirt und Forstunternehmer engagiert sich Gottfried Hermann in diversen Gruppierungen und Interessenverbänden. Er ist in der Freiwilligen Feuerwehr von Saig aktiv und hat das Amt des Ortsvereinsvor-

sitzenden des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes (BLHV) inne, der Anliegen der Landwirtschaft gegenüber Politik und Wirtschaft vertritt. Vom Sprecherkreis der Landjugend wird er gelegentlich nach Bonn delegiert und betreibt so Agrarpolitik auf Bundesebene.

An offiziellen Veranstaltungen bringt er seine Ideen eines regionalen Handelns dem Publikum näher. So fand Ende September 1996 in Lenzkirch eine öffentliche Podiumsdiskussion unter dem Motto "Politik mit dem Einkaufskorb – Schlagwort oder Wirklichkeit?" statt, an der er als Vertreter des BLHV teilnahm. Ihm war es dabei wichtig, für eine lebenswertere Umwelt Werbung zu machen. Er plädierte für regionale Produkte und unterstrich die Bedeutung einer für den Konsumenten transparenten Güterproduktion, wobei der Bauernhof eine Vorreiterrolle spielen könnte. Damit würde auch die Kaufkraft innerhalb dieses regionalen Kreises bleiben.

Hinter diesen Aussagen steckt die Erzeuger-Verbraucher-Assoziation (EVA), welche einen Warenaustausch ohne Zwischenhandel anpeilt. Ziel ist die geplante Eröffnung eines Bauernladens im Winter 1996/97 in Titisee-Neustadt. Gottfried berät das Initiativkomitee. Den Kriterien Regionalität, Saisonalität, Umweltverträglichkeit und gerechte Strukturen möchte man besondere Beachtung schenken.

Die schon erwähnte Flurbereinigung trat nach einem Gesetzesbeschluss 1976 in Kraft. Neben dem Ausbau der Hofzufahrten und Waldwege bestand das Ziel darin, ökologisch wertvolle Gebiete hervorzuheben und naturnahe Nischen wie Uferlandschaften herzurichten. Dadurch soll auch der Erholungsraum attraktiver gestaltet werden. Als Vorstandsmitglied der Flurbereinigung wirkt Gottfried bei Planung und Durchführung aktiv mit. Im Moment verbreitert und asphaltiert man die Zufahrt zu einem Nachbarhof. 1998 ist beim Holzmattenhof unter der stark befahrenen Durchgangsstrasse B 315 ein Viehdurchlass zu oberhalb gelegenen Weiden projektiert.

Ein Problem besteht in der Finanzierung der Flurbereinigung. Für die Pflege der Infrastruktur werden zukünftig wahrscheinlich keine staatlichen Zuschüsse mehr gewährt. Die Frage, wer für Folgekosten aufkommen wird, bleibt ungeklärt.

Grundprobleme in der Landwirtschaft

Die Beschäftigung mit dem Vieh geht über die tägliche Arbeit wie melken, füttern oder ärztliche Kontrolle hinaus. In einem Bauernhof muss die Tierhaltung in einem grösseren Zusammenhang gesehen werden, und von zentraler Bedeutung ist die wirtschaftliche Seite: Fütterung, Pflege und Stallplatz kosten Geld. Der Bauer versucht, die Zucht möglichst optimal voranzutreiben. Ungefähr 18-20 Monate nach der Geburt wird das Rind von einem Bullen gedeckt. Die Tragzeit dauert durchschnittlich ein wenig mehr als 9 Monate. 6-8 Wochen nach einer Geburt wird die Kuh wieder belegt. Ihre Empfänglichkeit für die Deckung, den sogenannten Natursprung, dauert 24 Stunden. Verstreicht diese Phase ungenutzt, so muss man erneut 6-8 Wochen warten.

Abgesehen von Milchleistung und -qualität, Krankheitsanfälligkeit und anderen Faktoren lässt sich der Zuchterfolg anhand der Namen der Tiere ablesen. Man achtet darauf, dass der Name jedes Kuh- bzw. Bullenkalbs mit dem gleichen Anfangsbuchstaben wie derjenige des Mutter- bzw. Vatertiers beginnt.

Eine andere Debatte, die seit längerer Zeit fast in ganz Europa geführt wird, gilt dem BSE-Problem. In den Monaten September und Oktober 1996 berichteten deutsche Medien wiederholt von Rindern in der Schweiz und in Grossbritannien, welche von der Infektionskrankheit befallen sind. Das angeschlagene Vertrauen der Konsumenten und Konsumentinnen gegenüber der Rindfleischqualität führt auch zu sinkenden Marktpreisen. An einer Viehversteigerung der Vorderwälderrasse in Donaueschingen im Oktober 1996 konnten Tiere nur zu Tiefstpreisen verkauft werden.

Ähnliche Probleme wie jene des Viehmarktes stellen die niedrigen Milchpreise dar. Heutzutage werden einem Bauern 65 Pfennige pro Liter Milch bezahlt. Darin sind aber die gesamten Betriebskosten von etwa 45-50 Pfennigen enthalten, der Arbeitsverdienst beträgt nur 15-20 Pfennige pro Liter. So verbleiben Gottfried mit seinen 20 Kühen bei der durchschnittlichen Milchleistung von 5 000 Liter (pro Kuh) im Jahr zwischen 15 000 und 20 000 DM Arbeitsverdienst.

... und in der Forstwirtschaft

Das Arbeitsgebiet im Wald ist im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Situation nicht weniger vielschichtig und komplex. Ähnlich wie beim Vieh geht es auch in diesem Kontext um "Aufzucht". Dabei kommt dem Pflanzenschutz eine bedeutende Funktion zu. Die Pflanzen werden teilweise von einem Zaun geschützt oder chemisch durch Einzelpflanzenschutz. Da Gottfried entsprechend ausgebildet ist, kann er den chemischen Pflanzenschutz in allen Forstrevieren von Lenzkirch-Nord und -Süd einsetzen. Zäune baut er vor Beginn der Vegetationszeit. Er vermutet aber, dass der Schutz in Zukunft zurückgedrängt wird. Einerseits sei man mit dem Umbau vom reinen Fichten- oder Tannenwald zum Mischwald mit Fichte, Tanne, Ahorn und Buche weit vorangeschritten, andererseits würde in Zukunft der Pflanzenschutz nicht mehr subventioniert. Im Sommer fällt wenig Waldarbeit an. Gottfried sorgt zum einen für den Unterhalt der Waldwege, zum anderen kontrolliert und bekämpft er den Käferbefall.

Eine sorgfältige Waldpflege garantiert eine qualitativ gute Holzernte. So bespritzt sein Vater, Josef Hermann, jeweils im Herbst junge Tannen- und Fichtenriebe mit einer weissen Chemikalie, welche das Wild abhalten soll, sie anzubeissen. Je nachdem müssen auch Bäume infolge zu grosser Dichte gefällt oder Jungpflanzen woandershin "transferiert" werden .

Vor allem im jungen Alter wachsen Fichten rasch und gut. Das Holz eignet sich besonders für den Dachbau und die Herstellung von Möbeln. Andere qualitativ gute Merkmale kann die Tanne vorweisen. Sie trägt im hügeligen Gebiet von Saig zur Stabilität des Bodens bei. Hingegen ist das schwere Holz industriell schwierig zu bearbeiten. Laubbäume wachsen auf 1000 m Höhe relativ langsam. Sie sorgen eher für einen ausgeglichenen Bodenhaushalt. Nur bestes Buchen- und Ahornholz findet in der Möbelindustrie Verwendung. Einen Teil der Ernte dieser Hölzer verarbeitet man zu Brennholz, den anderen verwendet man zur Herstellung von Bürsten oder Stielen für Futter- und Mistgabeln.

Wie weiter?

Gottfried und seine Familie möchten die bäuerliche Existenz des Holzmattenhofs auch in der dritten Generation sichern. Der Beruf des Landwirts erfordert sehr viel und sehr harte Arbeit, und das Einkommen entspricht nicht dem Aufwand. Mit dem Verdienst ist Gottfried jedoch zufrieden.

Aufgrund der historischen Entwicklung und der aktuellen Situation der Landwirtschaft werden weitere Entfaltungsmöglichkeiten gesucht. Ein reiner Viehwirtschaftsbetrieb bräuchte heutzutage 40 Kühe, wollte man weiterhin gewinnbringend Milch produzieren. Das würde allerdings neue Investitionen bedeuten, die sich aus den derzeitigen Milchpreisen nicht erwirtschaften lassen. Auch seien neue lukrative Einnahmequellen mit Direktverkauf von Spezialitäten nicht aktuell. Unter diesen Umständen ist die zweigleisige Wirtschaftsform, das Forstunternehmen und die Milchwirtschaft, momentan die beste Lösung für den Holzmattenhof.

Gemeinsames Produzieren und Selbstvermarkten als Perspektive für die Hochschwarzwälder Landwirtschaft

Dinah Jung

Der Hochschwarzwald

“Zurück zu Tante Emma”: so könnte die Idee zusammengefasst werden, die mehrere Bauern aus dem Hochschwarzwald in einer “Zukunftswerkstatt” 1995 entwickelten. Was hat es damit auf sich? Nostalgische Vergangenheitsidealisierung oder modernes Management? Zur Beantwortung dieser Frage muss zunächst der Hochschwarzwald als landwirtschaftliches Gebiet, die konkrete Wirtschaftsweise der einzelnen Bauern sowie der bestehende Zusammenhang zu den anderen Strukturbereichen der Region vorgestellt werden.

So zeichnet sich der Hochschwarzwald durch die Nährstoffkargheit seiner Böden aus, die von Steinen durchsetzt und in der Regel gebirgig gelegen sind. Das Klima ist feuchtkühl, und die Vegetationsperiode dauert nur wenige Monate, so dass sich die Bewohner auf eine Vieh- und extensive Wirtschaft beschränken müssen. Dementsprechend gibt es fast ausschliesslich Kleinbetriebe, die bezüglich ihrer quantitativen Produktivität von vornherein jeglicher überregionalen Konkurrenz unterlegen sein müssen. Seit der Internationalisierung der Märkte und insbesondere der Marktöffnung für die Produkte aus den europäischen Massenbetrieben ist die Lage für die Hochschwarzwälder Landwirtschaft prekär geworden. Allerdings stellt seit wenigen Jahrzehnten der Tourismus einen weiteren wesentlichen Wirtschaftsfaktor für die Region dar, der jedoch in Zusammenhang mit der Landwirtschaft und auch dem Einzelhandel steht: keiner dieser drei Bereiche existiert unabhängig von den anderen – und dies ist von besonderer Bedeutung für die späteren Überlegungen, die die Zukunft der Region betreffen.